

Neujahrsempfang SPTG

Liebe Freunde der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, meine Damen und Herren,

als neugewählter Präsident der PTG und damit Stiftungsratsvorsitzender der SPTG – ich bin heute genau 69 Tage im Amt – darf ich Sie alle sehr herzlich zum Neujahrsempfang der Stiftung Polytechnische Gesellschaft begrüßen.

„Auf geht’s“ ist das Motto - für einen Neujahrsempfang sicher ein guter Wahlspruch, denn er signalisiert Aufbruch und die Zuversicht, das gesetzte Ziel zu erreichen.

Aber wissen wir denn, wohin wir aufbrechen wollen, was unser Ziel ist? Natürlich hat jeder von uns sich für das Neue Jahr seine ganz eigenen Ziele gesetzt. Der eine oder die andere wollen mehr oder weniger arbeiten, abnehmen, mehr Zeit für die Familie haben, ein E-Bike kaufen usw. usf. Unsere persönlichen Ziele sind wohl alle mehr oder weniger wohl definiert.

Aber was sind die Ziele für unsere Gesellschaft, wo wollen wir als Stadtgesellschaft, als Deutschland, als europäische Staatengemeinschaft hin – und was bedeutet das für die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und ihre Mutter, die Polytechnische Gesellschaft?

Wenn wir ehrlich sind, erfahren wir hier eine große Orientierungslosigkeit – wieder einmal!

In seiner berühmten „Ruck-Rede“ im Adlon in Berlin hat Roman Herzog, unser früherer Bundespräsident, im April 1997, also vor fast 22 Jahren, einleitend gesagt, Zitat:

„Ich komme gerade aus Asien zurück. In vielen Ländern dort herrscht eine unglaubliche Dynamik. Kühne Zukunftsvisionen werden dort entworfen und umgesetzt, und sie beflügeln die Menschen zu immer neuen Leistungen. Was sehe ich dagegen in Deutschland? Hier herrscht ganz überwiegend Mutlosigkeit, Krisenszenarien werden gepflegt. Ein Gefühl der Lähmung liegt über unserer Gesellschaft.“ Ende des Zitats.

Gilt dies nicht auch heute in ähnlicher Weise? Vielleicht würden wir jetzt sogar eher sagen: „ein Gefühl der Lähmung und Wut liegt über unserer Gesellschaft“.

Allerdings sind die Rahmenbedingungen inzwischen natürlich völlig andere als vor 22 Jahren.

Zwar hegen wir auch heute noch die Sorge um die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft von Deutschland und Europa. Aber es kommen eben noch ganz andere Herausforderungen hinzu. In ihrer diesjährigen Neujahrsansprache benennt die Bundeskanzlerin zwei: Die Globalisierung mit ihren positiven, aber auch negativen Begleiterscheinungen wie Terrorismus; und ferner den Klimawandel, ein Begriff, der für mich als pars pro toto für die gesamte Umweltkrise, einschließlich Biodiversitätsverlust, steht.

Es gibt aus meiner Sicht aber noch eine weitere ernste Herausforderung, die die Bundeskanzlerin so nicht angesprochen hat: Angesichts der rasanten Fortschritte in Wissenschaft und Technik müssen wir uns ernsthafte Sorgen um die Demokratie machen. Warum? Weil wir Bürger uns aufgrund mangelnden Wissens, ja Bildung, und wachsender Komplexität nicht mehr kompetent in relevante Diskussionssachverhalte einbringen können – und uns so in eine selbstverschuldete Unmündigkeit begeben: Die Entscheidungsmacht übernimmt dabei zunehmend die Technokratie und nicht die Demokratie.

Erinnern Sie sich an die Berichte über die Designer-Babies in China? Die Welt schreibt am 5.12.2018, Zitat: „Von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, entstehen in den USA und China neue Methoden der Embryonenselektion“. Ende des Zitats. Wo findet hierzu der gesellschaftliche Diskurs statt? Wer von uns könnte sich hier überhaupt kompetent einbringen? Wer von uns kann sicher mit Begriffen wie CRISPR/CAS9 und Keimbahn umgehen?

Oder nehmen wir das Thema „BigData“ und „Künstliche Intelligenz“: Haben wir irgendeine Ahnung, welches Auswertungspotential durch Künstliche Intelligenz in den Terrabytes an Daten steckt, die wir über unsere Autos, SmartPhones, Facebook, WhatsApp, PayBack-Karten, Google und Amazon täglich abliefern? Haben wir eine Ahnung, welche Bedeutung Social Bots heute schon haben und was sie anrichten können? Auch hier wieder die Frage: wo findet der gesellschaftliche Diskurs dazu statt und wer von uns könnte sich da kompetent einbringen?

Wir stehen also vor der Frage: Wie kann eine Demokratie funktionieren, wenn wir Bürger von wissenschaftlich-technischen, aber auch kulturellen Entwicklungen überrollt werden?

Wenn sich wissenschaftlich-technokratisches Spezialwissen im Rahmen eines Global Business von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt und weitgehend ohne demokratische Kontrolle weiter ausbreitet?

Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft – und ihre Mutter, die Polytechnische Gesellschaft, stellen sich dieser besonderen Herausforderung mit einer klaren Zielsetzung für unser Gemeinwesen.

Zunächst einmal: eine Neue Aufklärung tut not, die uns in die Lage versetzt, als **mündige** Bürger angesichts dieser immer komplexer werdenden Welt wissensbasierte – und nicht nur populistisch getriebene – Entscheidungen zu treffen. Das setzt aber auch ein neues Bildungskonzept voraus: Bildung ist heute nicht nur eine Aufgabe der klassischen Bildungsinstitutionen wie Schule und Hochschule, sondern ist eine lebenslange Herausforderung, die auch neue Bildungsakteure, wie eben die Stiftung und die PTG fordert. Und: Bildung muss heute mehr denn je auch wissenschaftlich-technische Themenfelder bedienen. Bildung heisst heute eben auch, sich mit Keimbahn, Crispr/Cas9 und Social Bots auseinanderzusetzen.

Und es braucht die „Menschlichkeit“ mit den Komponenten Empathie, soziale Verantwortung und Verbundenheit. Denn wir Menschen **sind** eine soziale Spezies – und der Kooperations-Modus ist das Erfolgsgeheimnis unserer Spezies. Diesen Kooperations-Modus von den inzwischen erprobten Einheiten der „Stämme“, der „Städte“ und „Nationen“ auf das „globale Dorf“ auszuweiten, ist allerdings **die zentrale** Herausforderung.

Kurz zusammengefasst: es braucht also die vielfältigen Fähigkeiten und Werte, die den Kern der Polytechnik ausmachen. So widmet sich die Stiftung polytechnische Gesellschaft mit einem breiten Programm und großem, weit über Frankfurt hinaus sichtbarem Erfolg den Themenfeldern Aufklärung, Bildung und Verantwortung, die heute aus den genannten Gründen wichtiger denn je sind – Herr Kaehlbrandt wird nachher noch ausführlicher darüber sprechen. Natürlich orientiert sich auch die Mutter, die Polytechnische Gesellschaft, an diesen Herausforderungen. Wir wollen daher mit unserer Polytechnischen Vortragsreihe – ganz im Sinne einer neuen Aufklärung - gezielt dazu beitragen, dass wir unsere Zukunft im gesellschaftlichen Diskurs mündig, d.h. wissend und vernünftig, **gestalten** können. So werden wir uns im Jahr 2019 zunächst einmal der brisanten Thematik „Religion, Staat, Aufklärung“ widmen.

Lassen Sie mich abschließend zurückkommen auf die Ruck-Rede von Roman Herzog im Jahr 1997. Am Ende seiner Rede formuliert er, Zitat:

„In Berlin wird Zukunft gestaltet. Nirgendwo sonst in unserem Land entsteht so viel Neues. Hier spürt man: Wir können etwas gestalten, ja sogar etwas verändern. Einen neuen Aufbruch schaffen, wie ihn nicht nur Berlin, sondern unser ganzes Land braucht.“ Ende des Zitats.

Ich denke, hier irrt Roman Herzog: dies gilt vielmehr für Frankfurt mit seiner Stiftung Polytechnische Gesellschaft und der Polytechnischen Gesellschaft. In diesem Sinne: Auf geht's - gestalten wir die Zukunft!